

den ohne Umschweife beim Namen genannt.“ Wörtlich weiter in der Präambel: „Unter den Christen haben zwar einzelne den Verfolgten tapfer geholfen, die große Mehrzahl aber hat gegenüber dieser unerhörten Herausforderung des barmherzigen Gottes durch die Verfolger schmählich versagt ... Darum gilt es, allen christlichen Verkündigern und Lehrern in Kirche und Schule zu zeigen, wie unlösbar wir als Volk des Neuen Bundes mit dem Alten Gottesvolk verbunden sind.“

In den acht Thesen dann vor allem: derselbe Gott im Alten und im Neuen Testament. Wo Christen nicht an diesen einzigen Gott glauben, bekennen sie einen falschen Gott. Jesus war Jude. Juden und Christen stehen unter dem gleichen Gebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten. Und: „Es ist vor allem unbiblisch und unchristlich, die Passion Christi, der wir unser Heil verdanken, einseitig im Lichte einer Schuld historisch bestimmter Menschen oder eines bestimmten Einzelvolkes zu sehen und darzustellen.“

Die Schwalbacher Thesen haben 1950 – endlich – klar ausgesprochen, was 15 Jahre später das Zweite Vatikanische Konzil in der Erklärung „Nostra aetate“ formulierte, 25 Jahre später die 1. EKD-Studie „Christen und Juden“, 30 Jahre später die Erklärung der deutschen katholischen Bischöfe „Über das Verhältnis der Kirche zum Judentum“, 35 Jahre später die Vatikanische Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum mit ihren Hinweisen für eine richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und der Katechese der katholischen Kirche.

Elisabet Plünnecke

Hubertus Halbfas, **Religionen der Welt: Judentum – Glaube, Geschichte, Gegenwart**. 32 Dias mit Begleitheft. Patmos Verlag, Düsseldorf 1994. 72 Seiten.

Wahrlich, es ist nicht nur schwer, sondern unmöglich, den Glauben, die Geschichte und die Gegenwart des Judentums auf 64 Seiten und in 32 Dias darzustellen. Halbfas selbst weist daher im Vorwort darauf hin, daß die Begrenzung auf 32 Dias zu einer strengen Verdichtung zwingt. Außerdem mußte er zu seinem eigenen Bedauern auf viele Aspekte verzichten. Nach dem Lesen der Texte, die je Bild in Quellentexte, geschichtliche Einordnung und Bildinterpretation aufgeteilt sind, und nach der Sichtung des 32. Bildes stellt sich daher auch die Frage, warum Halbfas genau diese Aspekte ausgewählt hat und warum andere nicht. Warum

zum Beispiel beginnt er diese Einführung in das Judentum mit dem so oft mißbrauchten Klischee des „Ewigen Juden“, des ruhelos umherziehenden Ahasverus. Meiner Meinung nach hätte Halbfas sich dieses erste Dia gerade wegen der strengen Begrenzung sparen und dafür einen anderen, wichtigeren Aspekt aufgreifen können. Der biblische Start der Segnung Abrahams als ersten Quellentext wäre ein guter Anhaltspunkt gewesen. Trotz dieses unglücklichen Einstiegs sind jedoch einige bemerkenswerte Aspekte hervorzuheben. Halbfas' Ziel ist es, Verständnis und Verständigung zwischen Christentum und Judentum herzustellen. So schreibt er dann auch ausdrücklich: „Ohne Judentum kann sich das Christentum niemals selbst verstehen und noch weniger in seiner tiefsten Wahrheit einholen.“ Eine solche Aussage ist auch am Ende des 20. Jahrhunderts noch keine Selbstverständlichkeit. Zum Thema „Judenverfolgung“ während der NS-Zeit findet sich ein weiterer bemerkenswerter Satz: „Die Mehrzahl der Deutschen und auch die Kirchen nahmen zu der öffentlichen Diffamierung und Entrechtung der Juden nicht Stellung. Mit ihrem Schweigen und ihrer Gleichgültigkeit demonstrierten sie die Unfähigkeit, die Existenz jüdischen Lebens zu achten und zu schützen, geschweige denn zu lieben.“ Bedenkt man, daß diese Darstellung des Judentums für die Schule und Erwachsenenbildung gedacht ist, so erhalten solche Aussagen einen noch höheren Stellenwert. Trotz mancher Mängel, vor allem in der Auswahl der Bildmotive und so mancher Quellentexte, ist zu hoffen, daß diese 32 Dias mit Begleitheft oft in Schule und Erwachsenenbildung verwendet werden und so zur Vertiefung des jüdisch-christlichen Dialogs beitragen.

Herbert Winklehner

Hans Jonas, **Gedanken über Gott**. Drei Versuche. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/M. 1994. 107 Seiten.

Das Nachdenken über Gott oder den Urgrund unseres Seins hat die Menschen seit Tausenden von Jahren beschäftigt. Sie kamen zu sehr unterschiedlichen Vermutungen und sogar zu „Beweisen“, was gar nicht möglich ist, da etwas nicht Falsifizierbares nicht bewiesen werden kann, und wie wollte man die Transzendenz beweisen? Ein Wissen ist also unmöglich. Das eben legt Hans Jonas in seinen Drei Versuchen dar. Und doch. Auch ohne Wissen kann nicht nur der Glaube bestehen, sondern auch eine begründete Vermutung. Jonas weiß, daß sein Abschweifen in theo-